

Angst und Panik : Wirkung von Ereignissen im (A)BC-Krieg auf die Stimmung der Bevölkerung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale**

Band (Jahr): **34 (1968)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Si des mesures de protection ne sont pas prises dès maintenant, à l'occasion de chaque opération nouvelle, un jour viendra où il sera impossible d'organiser sérieusement en France une défense civile contre le péril nucléaire, parce qu'il y aura tout à coup trop à faire.

Personne ne peut affirmer que la dissuasion est totale et infaillible. L'arme nucléaire n'est que ce qu'elle est. Même utilisée en dernier recours elle ne permet pas de survivre. C'est un glaive. Il faut un bouclier. Peut-on d'ailleurs concevoir une stratégie anticité à usage externe, sans se préoccuper de ses conséquences pour son propre territoire? Si le risque d'une guerre justifie la création d'une force de dissuasion, il exige a fortiori un système de protection des populations civiles promues au rang d'objectifs. La crédibilité et l'efficacité sont à ce prix.

La stratégie du suicide est démente, particulièrement pour la France qui ne disposera pas avant longtemps

d'une force de dissuasion capable de décourager les grandes puissances. Comment un Etat peut-il faire peur si son action intérieure montre qu'il ne croit pas lui-même à la menace qu'il brandit? Chacun y verra un bluff, et l'on peut craindre alors des audaces ou — le résultat serait le même — les erreurs d'appréciation dont les conséquences seraient fatales. C'est peut-être un devoir national de doter le pays d'un armement nucléaire; c'en est un à coup sûr de lui donner les moyens de survivre. Adapter le pays aux nécessités de son temps implique à la fois un effort d'armement et une organisation de survie.

L'hexagone est bien exigu. Notre capacité d'encaisser est nulle pour le moment, et il n'y a pas de position de repli possible.

Il faut penser au-delà des abris officiels. Un peuple peut-il se satisfaire de survivre en la personne de ses chefs?

Angst und Panik

Wirkung von Ereignissen im (A)BC-Krieg auf die Stimmung der Bevölkerung

Zwei Beispiele aus jüngster Zeit zeigen, wie panikartige Stimmung im Volk entstehen kann, wenn die Lebensgrundlagen Wasser und Nahrung ungeniessbar werden. Wenn dies schon in Friedenszeiten passiert, um wieviel schwerer dürften die Folgen sein, wenn man weiss, dass der Feind diese Schäden bewusst hervorruft.

In Kolumbien ereignete sich eine eigenartige Katastrophe, durch die 80 Menschen das Leben verloren und rund 600 in Krankenhäuser verbracht werden mussten. Es war dies eine Vergiftung von Brot durch Arsen. Wir haben über die wirkliche Ursache noch nichts erfahren. Es entstand eine grosse Panikstimmung, was verständlich ist, als, wie es in den Zeitungen zu lesen war, die Menschen auf den Strassen mit schmerzverzerrten Gesichtern umfielen.

Die verantwortlichen Organe müssen in einem solchen Falle blitzschnell reagieren und Schutzmassnahmen treffen. Gleichzeitig muss über Presse und Massenmedien die Beruhigung der Bevölkerung erreicht werden. Bei uns ist diese Aufgabe zwischen ziviler Behörde und dem Ter D abzusprechen, um so mehr, als der Ter D hierfür über geschultes Personal verfügt.

Im Wallis verursachte die Oelkatastrophe in Châteauneuf vergangenen Herbst auch eine latente Angstpsychose, solange man nicht wusste, wie weit die Grundwasserströme durch ausgeflossenes Oel verseucht sein könnten (Erinnerung an die Oelsoldaten!). In der «NZZ» war zu lesen: «Ein unheimliches Gefühl beherrscht die Weinbauern, Gemüseplanzer und Besitzer der Fruchtkulturen in der Gegend um Ardon und Aproz, wo wir die Meinung hörten, vielleicht werde man erst nach Monaten das Ausmass der Katastrophe sehen. Das Bild verdorrter Baumplantagen, Rebärten und verseuchter Brunnen taucht in den Gesprächen immer wieder auf... Die Vorstellung einer unterirdisch mit dem Grundwasser talabwärts und gegen die Rhone hin sich vorschiebenden «Oelzunge» ruft Entsetzen hervor... Angesichts der Atmosphäre schleichenden Grauens, in der natürlich auch abenteuerliche Gerüchte entstehen können, erscheint eine offene, genaue und kontinuierliche In-

formation über eine lange Zeit dringend geboten.» Dieses Vorkommnis zeigt aber noch Gefahren in einer andern Richtung auf, nämlich Sabotage. Es ist für die Fünfte Kolonne leicht, an verschiedenen Orten nachts Oelzisternenwagen umzustürzen oder ganz einfach auslaufen zu lassen. Die Massnahmen zur Abgrenzung des Schadens dagegen verlangen, wie das Beispiel Wallis zeigt, den Einsatz sehr grosser materieller und personeller Mittel für das Aufreissen von Gräben, für Pfählungen, Sondierungen usw. Um solche Sabotagen zu verhindern, wird man im Krieg Oeltankwagen eventuell nur noch unter Eskorte fahren lassen dürfen. Jedenfalls müssen Zivilbehörden und Ter D vorausdenkend die verschiedensten Sicherungs- und Polizeimassnahmen festlegen.

Auch geistig wehrhaft bleiben

«Geistige Landesverteidigung ist nicht bloss eine Angelegenheit der staatsbürgerlichen und nationalen Erziehung; sie soll vielmehr zur Bildung einer eigentlichen Geisteshaltung beitragen, zur Koordination aller Mittel und Kräfte, auf dass — über das Parteidenken, über politische Ansichten und über die sozialen Unterschiede hinaus — Einigkeit in der Meinung darüber herrscht, welches die Werte sind, die wir besitzen und denen wir treu bleiben wollen. Die geistige Landesverteidigung ist nicht Aufgabe der Militärs; im Rahmen der Armee soll der Geist nicht manipuliert und keine gedankliche Gleichschaltung angestrebt werden. Sicher hat die Armee auch ihren Beitrag an das Ganze zu leisten, indem sie uns das Vertrauen in uns selber, in unsere Mittel gibt; aber dies ist nur ein Kleines im Vergleich zu der grossen Aufgabe von grundlegender nationaler Bedeutung, die darin besteht, die Werte unseres Staates und seiner Einrichtungen, den Willen, diese zu verteidigen und zum Wohl der Allgemeinheit immer wieder zu verbessern, im Bewusstsein unseres Volkes tief und unauslöschlich einzuprägen.»

Bundesrat Dr. Nello Celio in einem Vortrag